

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Oktober d. J. dem k. k. böhmischen Oberlandesgerichtspräsidenten Alois Freiherrn v. Koller Ehrenwort die angesuchte Versetzung in den wohlverdienten Ruhestand unter gleichzeitiger Bezeugung der Allerhöchsten Zufriedenheit für seine langjährige mit erprobter Treue und Auszeichnung geleisteten Dienste allergnädigst zu bewilligen geruht.

An dessen Stelle haben Se. k. k. Apostolische Majestät den bei dem böhmischen Oberlandesgerichte als zweiter Präsident in Verwendung stehenden ehemaligen lombardischen Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Josef Balesch zu versetzen, und zugleich den Präsidenten des speyerischen Oberlandesgerichtes, Ignaz Ritter v. Streit, zum zweiten Präsidenten des böhmischen Oberlandesgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Oktober d. J. dem k. k. böhmischen Landesgerichtspräsidenten Wih. Schweidler die angesuchte Uebersetzung zu dem Landesgerichte in Troppau in gleicher Eigenschaft allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Oktober d. J. den provisorischen Direktor der Krafauer Epitaphen zu St. Lazar und zum heiligen Geiste, Doktor Ferdinand Gopczyński, zum ordentlichen Professor der Staats- und Arzneikunde an der Krafauer Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor der Mathematik und Nautik an der nunmehr aufgehobenen nautischen Schule in Ragusa, Jakob Podich, in gleicher Eigenschaft an die nautische Schule in Spalato versetzt.

Finanzministerial-Erlass vom 24. Oktober 1860,

giltig für alle Kronländer,

womit einige die Erhebung der Zinsen und Renten von Effekten des lombardisch-venetianischen Monte erleichternde Bestimmungen veröffentlicht werden.

Auf Grund des mit der k. k. sardinischen Regierung getroffenen Uebereinkommens und zur Bequemlichkeit der Gläubiger des bestehenden lombardisch-venetianischen Monte findet sich das Finanzministerium zu nachfolgenden Bestimmungen veranlaßt:

1. Obgleich es noch nicht möglich geworden ist, den neuen Monte zu errichten, so bedarf es doch künftighin nicht mehr eines schriftlichen Einsprechens, wenn ein Gläubiger die ihm gebührende Zahlung verlangt.

2. Die nicht über drei Jahre rückständigen Coupons von den Sperrzeitigen Obligationen des älteren Anlehens und von der Sperrzeitigen, aus der Konversion der Treasorscheine herrührenden Schuld, werden ohne alle weitere Formlichkeit eingelöst, und zwar selbst dann, wenn die Obligationen auf den neuen Monte gar nicht angemeldet worden wären.

3. Die nicht über drei Jahre ausstehenden Coupons von allen anderen Obligationen des lombardisch-venetianischen Monte werden anstandslos bezahlt, wenn der Gläubiger der Kassa durch Vorzeigung der, mit der Stampfgilde bezeichneten Obligation beweiset, daß er diese auf den neuen Monte angemeldet habe.

4. Die nicht über drei Jahre verfallenen Coupons von 4 Prozent Obligationen; dann von den, in die Serien 1, 3, 7, 9, 11, 12, 14 und 23 gereihten Obligationen des Anlehens vom Jahre 1850 werden auch dann bezahlt, wenn sie auf den neuen Monte nicht angemeldet wurden; doch muß der Besitzer von solchen nicht angemeldeten Obligationen die Coupons der vorläufigen Liquidirung unterziehen, wobei er in der, im Absätze 5 bezeichneten Weise vorzugehen hat.

5. Sind Coupons von was immer für einer

Kategorie von Obligationen über 3 Jahre ausständig, oder kann der Besitzer der Coupons die Obligation — wie es im Absätze 3 angeordnet ist — nicht vorzeigen; so müssen die Coupons, in so lange der neue Monte nicht errichtet ist, von der Kredit-Hofbuchhaltung vorläufig liquidirt werden. Zu diesem Behufe hat der Gläubiger derjenigen Kasse, bei welcher er die Coupons erheben wird, ein ungeschmalttes Verzeichniß zu übergeben, welches die Gattung, die Nummer, das Datum der Obligation, den Kapitalbetrag, den Zinsfuß, den Verfallstermin eines jeden Coupons, und den angesprochenen Gesamtbetrag an Zinsen deutlich und richtig anführt.

Die Kasse wird die Liquidirung von Amtswegen veranlassen und, wenn diese erfolgt, die Zahlung unverweilt leisten.

6. Die Quittungen über Renten von Kartellen und über Zinsen von Obligationen oder Depositen-scheinen (Ricevute) müssen gleichfalls, wie die im Absätze 5 erwähnten Coupons, von der Kredit-Hofbuchhaltung liquidirt werden. Der Gläubiger hat daher an die Kassa ein Verzeichniß zu überreichen, welches die Gattung, die Nummer, das Datum des Effekts, den Namen des Gläubigers, den Kapitalbetrag und Zinsfuß (bei Obligationen), den Kapitalbetrag (bei Depositen-scheinen, Ricevute), die ganzjährige Rente (bei Kartellen), die einzelnen Verfallstermine und den gebührenden Gesamtbetrag klar und genau angibt.

Die Kasse wird nach der im Absätze 5 enthaltenen Anweisung Amt handeln.

7. Die Bestimmungen, nach welchen bei der Erhebung von Zinsen vorzugehen ist, gelten auch dort, wo es sich um die Erhebung eines Kapitals handelt.

8. Die Zahlung der Zinsen, Renten und des Kapitals erfolgt nicht bloß bei der Landesbankkassa in Venedig, sondern auch bei den, im lombardisch-venetianischen Verwaltungsgebiete bestehenden Finanz-Intendenz Kassen und — so lange der neue Monte nicht in volle Wirksamkeit tritt — bei der Universal-Staatschuldenkasse in Wien.

Fenilleton.

Laibacher Wandereien.

(Großiger Anfang — Alte Strümpfe gesucht — Die Silber-Sechser — Leichtes Schuldenmachen — Theater — „Dorf und Stadt“ — Drei Stücke des Karltheaters — Nebelstunde.)

Die Quecksilberfäule, welche uns die Temperatur anzeigt, hat seit einiger Zeit begonnen allmählich den Rubikon, d. i. den Gefrierpunkt, zu überschreiten, und wir müssen uns daran gewöhnen, den immer größer werdenden Mangel an Wärme zu ertragen. Einer Stippbusharbeit hat der Frost ein Ende gemacht: dem Begereinigten in der Sternallee. Raum daß der Besen die gefallen Blätter beseitigte, legten sich andere dahin; bis denn der Nachtreif alles Laub auf ein Mal von den Zweigen riß.

Mit dem Froste haben sich nun auch die Wintertölpel in Permanenz erklärt. Wir wissen nicht, welche Gegenstände in den Modewarenhandlungen die gesuchtesten sind, glauben aber, daß neben Wollen- und Pelzwaren alte Strümpfe sich einer besonderen Beliebtheit erfreuen. Bekanntlich bedienen sich die Harpaxe dieser Waden- und Fußbekleidungen, um darin das gemünzte Metall im Verborgenen aufzubewahren, und da es gegenwärtig sehr viele dieser Menschengattung gibt, welche besonders „Schneidbaben“ auf die lieben kleinen Silbersechser, so vermuthen wir auch, daß alte Strümpfe Modeartikel sind.

Schulden haben, ist gegenwärtig kein Rostfleck in der Ehre eines Menschen; auch Patroklus soll welche gehabt haben, und Homer berichtet nicht, ob Achilles für ihn gezahlt hat, nachdem sein Freund und Waffengenosse durch Hector getödtet worden. Aber Schulden machen, auf honeste Weise Schulden machen, ist jedenfalls heute leichter als je. Man geht in eine Restauration in der man bekannt, ist ein „kälbernes“ Schnitzel mit Erdäpfel, trinkt einige Halbe Bier oder einige Seidel Wein, ruft dann: zahlen oder placati! und gibt dem auf diesen Ruf mit besonderer Eile herbeistührenden Kellner eine Guldennote. Da hat man zuerst die Freude, sich an der Verlegenheit eines Menschen zu weiden, und dann hört man höflich flüstern: „Bitte, zahl'n S' ein andermal! I hab' mir's wechseln.“ Und hiemit ist die Viktualien- und Spirituosen-Anleihe effectuirt worden. Wird dies Manöver mit Geschick öfters ausgeführt, so kann man eine Woche essen und trinken, ohne dafür mehr als den Abdruck einer Einguldennote zu gewähren. Wohin kommen aber die Sechser, welche doch vor noch nicht langer Zeit zur Genüge vorhanden, und nun plötzlich verschwunden sind? Nun, in die alten Strümpfe, diese Kassetten der kleinen Kapitalisten, welche, wenn der politische Horizont sich etwas trübt, und die Kurse veruntergehen, mehr Angst empfinden, als jene, welche Millionen in Staatspapieren angelegt haben. Hoffentlich wird die Ausgabe des neuen Kupfergeldes veranlassen, daß der Inhalt der alten Strümpfe wieder in den öffentlichen Verkehr kommt.

Wie bei dem Mangel am Kleingeld der Kassier

des Theaters fertig wird, hat immer unser Interesse erregt. Jedenfalls dürfte der „Kassastand“ jetzt bedeutender sein als sonst. Unsere Leser sehen, man mag plaudern, von was man will, immer kommt man auf das Theater zu sprechen. Ist es doch unsere einzige Unterhaltung. Das Repertoire der verflochtenen Woche war sichtlich stark von dem kuckenden Müller und seinem kuckenden Kind infizirt. Außer den Wiederholungen der Opern „der Barbier von Sevilla“ und „das Nachtlager in Granada“ brachte es eine Birch-Pfeiffertade „Dorf und Stadt“, ein äußerst schwaches Drama von Vogl „Entschluß und That“ und drei Repertoirestücke des Wiener Karl-Theaters: „der Mord in der Kohlmeßergasse“, dann „ein Zündbölzchen zwischen zwei Feuern“ und „die Vorlesung bei der Hausmeisterin“. Wer die Auerbach'sche Erzählung „die Frau Professorin“ kennt, muß einen gelinden Ingrimm verspüren, wenn er sieht, wie die Frau Birch die hübsche Erzählung dramatisch verballhornet hat. Man fühlt den Wunsch in sich aufsteigen, einmal Remsch zu sein, um alle Furien auf die Dramenzuschneiderin loszulassen. Doch, da hilft kein Zittern vor dem Froste; Birch beherrscht die Bühne, die Schauspieler finden dankbare Rollen, das große Publikum läßt sich gern rühren, um die Schnitzstücke gebrauchen zu können, und die Kritik muß die Galle verschlucken, und berichten, was sie von der Darstellung hält. Die Vorstellung des Schauspiel „Dorf und Stadt“ war eine recht gute; sie war es besonders durch das „Vorle“, in welchem Hl. Franken einen großen, wohlverdienten Success errang. Maßvoll in der Darstellung der Natürlichkeit,

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 2. November.

Die Zeichen, welche auf neue Erschütterungen des europäischen Friedens deuten, mehren sich. In Paris stinkt man auf einen Streich gegen Oesterreich; man will Revanche nehmen für die Demonstration in Warschau. Der moderne Jupiter grohlt, und was er spricht ist Schrecken, und was er schreibt ist Blut. Die inspirirte Presse in Frankreich hat den Auftrag erhalten, systematisch die Massen für den Kampf gegen die übrigen Großmächte aufzureizen. Die Massen werden freilich schwerlich, mit Ausnahme der „kaiserlichen Demokratie“ durch diese und sonstige Mittel dazu gebracht werden, den Krieg zu begehren, aber sie werden wenigstens darin etwas Unvermeidliches finden, wenn er ausgebrochen. Mit Ausnahme des Elsaß, das trotz aller Vergewaltigung des deutschen Lebens jetzt nur administrativ zu Frankreich gehört, findet sich in dem ganzen übrigen Reich ein so ungeheures Nationalgefühl, das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist so mächtig entwickelt, daß, wenn die Tuislerien einmal den Bruch herbeigeführt haben, die unendliche Majorität der Franzosen eher in alle Konsequenzen desselben sich finden wird, ehe sie die eigene Regierung desavouirte, während dieselbe im Kampf mit dem Ausland begriffen ist. Wäre die Regierung auch die verhaßteste von der Welt, der Krieg gegen das Ausland noch so ungerecht, die Majorität der Franzosen würde die erste nicht im Stiche lassen, so lange sie an den Erfolg zu glauben Veranlassung findet. Die Masse wird nur selten a priori zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Chancen für Frankreich ungünstig, zumal wenn die Regierung einige Erfolge im Anfange hat. Gegen eine weislichere und moralischere Minorität würden die Tuislerien mit Erfolg die sozialistischen Tendenzen der Masse benutzen können, und um diese inneren Gefahren zu vermeiden, wird auch jene Minorität anstreben, Opposition zu machen. Man erinnere sich des vorjährigen italienischen Krieges, wo selbst Sylvestre de Sacy, der demselben entschieden antipathisch war, nach dem Ausbruche erklärte: von diesem Augenblicke an hat jeder gute Franzose nur einen Gedanken: den Sieg. Wie weit die Vorbereitungen für den Krieg bereits gehen, ergibt sich aus dem Befehl, 13 Divisionen längs der Eisenbahn nach Chambery und Marseille zu echeloniren. Es gleicht dieses also der Zusammenziehung von 13 Divisionen. In Bewegung werden dieselben allerdings schwerlich eher gesetzt werden, als bis die Annexion Neapels vollendet ist. Die feindselige Haltung der inspirirten Presse ist am ausgesprochensten selbstredend gegen Oesterreich, Louis Napoleon hat die zu Villafranca vom Kaiser Franz Joseph erhaltene Abfertigung sicher nicht vergessen; gegen Rußland kaum minder feindselig, aber weniger gereizt; Preußen wird zum Theil nicht ausgesprochen feindselig, aber doch in äußerst gereizter Weise behandelt; gegenüber England benimmt sich die kaiserliche Presse mit argwöhnischer Zurückhaltung.

Seitdem die piemontesische Armee in Neapel eingedrungen ist, wird ein Theil der Garibaldi'schen Freischaren mobil. Die „D. D. P.“ knüpft hieran folgende Beobachtung: Bekanntlich vermeiden die piemontesischen Generale es prinzipiell, die Disziplin ihrer Truppen durch eine allzu nahe Verührung mit der lockern Disziplin der Freischaren verderben zu lassen. Höchstens wird man, wenn Noth an Mann ist, die 8000 Mann Kernsoldaten, die den Grundstock der Gesamtmasse der Garibaldi'schen Scharen bilden, zur Seite der piemontesischen Armee behalten. Die übrigen Freischärlerabtheilungen wird man anderswo zu beschäftigen suchen. Und wir fürchten, diese Beschäftigung dürfte vielleicht unseren italienischen Rufen gelten. Nicht heraus nach Venedig werden sie sich wagen, aber auf den der römisch-napolitanischen Küste gegenüber liegenden Ufern dürfte binnen Kurzem ein Garibaldi'scher Putsch zu den Eventualitäten gehören, über die man sich in Paris schadenfroh die Hände reiben würde. Unsere Befürchtungen dürften für Menschen aus der Luft gegriffen sein. Allein wenn wir die verschiedenen Indizien betrachten (die sich überdies nicht alle aufzählen lassen), so glauben wir, man wird wohl thun, an der Küste von Dalmatien in der nächsten Zeit strenge Wacht zu halten. An Warnungsbriefen aus Ragusa fehlt es nicht!!

Die inneren Angelegenheiten Oesterreichs bilden fort und fort den Gegenstand der Besprechung für die Journale. Die „Presse“ vom 31. d. M. weist auf die besondere Bedeutung des Reichsbergschen Rundschreibens an die Vertreter Oesterreichs bei den deutschen Höfen hin, indem der Minister-Präsident darin sehr bemerkbar die hohe Wichtigkeit, welche der Kaiser auch als Mitglied des deutschen Bundes seinen neuen Entschlüssen beilege, betont und hervorhebt, daß die Länder des deutsch-österreich. Bundesgebietes nun verfassungsmäßig eine politische Stellung erhalten, welche den innigen Verband dieser Länder mit dem deutschen Gesamtverband immer mehr befestigen werde, und endlich im Namen seines Souveräns die zuversichtliche Hoffnung ausspricht, daß die Fürsten im deutschen Bunde die wichtigsten Maßregeln, durch welche nun der staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie erneute feste Grundlagen gegeben wurden, mit freudiger Theilnahme begrüßen werden. Wir deuten schon in unserm Blatte vom 25. v. M. an, daß die Regierung bei der Organisation der deutsch-slavischen Kronländer auf deren Stellung zu Deutschland Rücksicht nehmen werde. In der „Presse“ vom 1. November wird darauf hingewiesen, daß der Reichsrath den werthvollsten Theil der Schöpfung vom 20. Oktober bildet; daß den Einzel-Ländern wohl darum beschränkte Befugnisse vorderhand zugestanden würden, weil über ihnen der Reichsrath stehe, von dem zu erwarten sei, daß er den Ausbau der Verfassung im Geiste der Zeit fördern könne und werde.

Ueber die Restaurations-Reformen in Ungarn, welche einen raschen und entschiedenen Fortgang nehmen, sagt die „D. D. P.“: Baron Bay ist eben so entschieden als schnell zu Werke gegangen. Die Namen der Obergepänne zeigen Männer auf, mit denen die vorgeschrittenste liberale Richtung zufrieden sein kann. Alle, die man wählt, haben einen im Lande bekannten Namen; die Weisheit derselben zählen durch ihre frühere Wirksamkeit. Es ist ihnen nun eine neue, noch reichere Laufbahn beschieden. Es sind gereifte, vielersabrene Persönlichkeiten, an denen die Geschichte sicherlich nicht spurlos vorübergegangen ist, die hoffentlich gelernt haben, daß die Einigung mit Oesterreich für Ungarns Emporblühen selbst eine Lebensbedingung sei, und daß diese Einigung nicht bloß in dunklen Gefühlen fortleben, sondern in greifbaren Institutionen ihren Ausdruck finden muß. Die Männer, welche diese Bestallungen angenommen, haben sich damit um das Banner des Baron Bay geschaart; sie haben das Diplom vom 20. Oktober als den Ausgangspunkt ihrer Wirksamkeit anerkannt, und sie werden, wenn sie fest und geschlossen auftreten, für ihr spezielles Vaterland, wie für die Gesamt-Monarchie große Resultate zu Tage fördern können.

Aus Gran, 29. Oktober, schreibt man dem „P. M.“: Unsere historisch berühmte Stadt, die einstmalige Residenz des heiligen Stephan, wird nun abermals eine bedeutende Rolle spielen. Es ist bereits von Seite des Fürst-Primas ein Namensverzeichnis von 140 Personen, unter denen sämtliche Parteien vertreten sind, nach Wien geschickt worden. Wir hoffen, daß Jeder, dem das Wohl des Landes am Herzen liegt, dem Rufe zur hiesigen Konferenz folgen wird, um auf dem nunmehrigen konstitutionellen Wege weiter schreiten zu können. — Der Saal im Komitatshause wird auf Befehl Sr. Eminenz bereits zu den Sitzungen hergerichtet, auch werden schon Quartiere zur Aufnahme der hohen Gäste bestimmt, und gewiß wird jeder Bürger mit Vergnügen Gäste in seiner Behausung aufnehmen. — Heute kommt Sr. Eminenz von Komorn zurück und wird, wie man hört, von nun an sich ausschließlich mit den Angelegenheiten des Landes befassen. Ungarn hat in den letzten Jahren hinlängliche Beweise von dem wahren Patriotismus Sr. Eminenz erhalten und kann daher auch von demselben, umgeben von den größten Kapazitäten und Patrioten, das Beste für die Zukunft des Landes erwarten.

Kronstadt, 25. Okt. „Durch das kaiserliche Manifest und Diplom vom 20. d. M.“, schreibt die „Kronst. Ztg.“, ist die frühere siebenbürgische Staatsverfassung, verhältnißlich der bereits ausgesprochenen Grundsätze allgemein siebenbürgischer Rechtsgleichheit, wieder in's Leben gerufen, und war mithin der ganze Rechtszustand des letzten Jahrzehents bloß ein vorübergehender. Es wird an die konstitutionelle Zeit angeknüpft. Die siebenbürgischen Verfassungsgrundsätze und Grundeinrichtungen sind in Bestimmungen des Diploma Leopoldinum von 1691 und der Landtagsartikel von 1791 enthalten.

„Das Diploma Leopoldinum sagt in seinem §. 1: „In Kirchensachen, so wie beaufs der Schulen und der Einführung geistlicher Personen darf nichts geändert werden (nil alterabitur).“ Diesem Grundsatz zufolge besteht nicht nur die im Approbatalgesetze enthaltene „Gleichberechtigung der recipirten Religionen (und jetzt auch der griechisch-orientalischen)“ in vollständiger, übrigens auch bis jetzt nicht bezweifelter und von der siebenbürgischen Landesbehörde stets anerkannter Rechtskraft, sondern es sind auch alle seit 1848 ohne Einwilligung der siebenbürgischen Stände oder sonst verfassungsmäßigen Vertretungen eingeführten Kirchen- und Schuleinrichtungen, Organisationen u. s. w. und mithin auch „das österreichische Konkordat in soweit gänzlich ungiltig“ erklärt, als sie dem Geiste des ersten Artikels dieses Diploma widersprechen und sich nicht als gesetzliche Entwicklung früherer Verfassungsverhältnisse darstellen lassen, wie z. B. die Aufnahme des Gymnasial-Organisationsentwurfes und dergleichen mehr. — Die Einführung der Jesuiten in Siebenbürgen ist durch denselben Artikel verfassungsmäßig verboten.“

berzlich und innig in den Aeußerungen der Liebe, einfach und doch voll Anmuth in der ganzen Erscheinung, und frei von aller hohlen Deklamation, war das Vorle der Frä. Franken ein so wohlthuendes Bild, daß man so manche psychologische Ungereimtheit, mit der es von der Frau Birch ausgestattet worden, vergaß. Bei dem ausgezeichneten Spiel, das Fräulein Franken diesmal entwickelte, ist der Wunsch in uns wachgeworden, die junge Künstlerin einmal als „Märchen“ im „Egmont“ oder als „Gretchen“ im „Faust“ zu sehen, um zu beobachten, ob es ihr auch gelingt, einer höheren poetischen Aufgabe gerecht zu werden. Doch, das dürfte ein unerfüllter Wunsch bleiben. Nächste Frä. Franken spielte Herr Scherenberg den Maler „Reinhard“ recht gut; nur müssen wir die Deklamationsfucht tadeln. Wenn ein so feichter, oft ganz leerer Dialog mit so viel Pathos gesprochen wird, wie wird dann die Sprache des Dargestellten in einem tragischen klassischen Stücke sich ausnehmen? Frau Stelzer als „Bärbel“ war recht zufriedenstellend, dergleichen Hr. Schöbler als „Eindemwirth“; Hr. Schlatter spielte seine Partbie (Reichenmayer) zwar etwas heftig, aber doch mit so sichtbarern Ernst, daß ihm ein Herausruf zu Theil wurde. Die übrigen Darsteller genügt.

Oesterreich.

berzlich und innig in den Aeußerungen der Liebe, einfach und doch voll Anmuth in der ganzen Erscheinung, und frei von aller hohlen Deklamation, war das Vorle der Frä. Franken ein so wohlthuendes Bild, daß man so manche psychologische Ungereimtheit, mit der es von der Frau Birch ausgestattet worden, vergaß. Bei dem ausgezeichneten Spiel, das Fräulein Franken diesmal entwickelte, ist der Wunsch in uns wachgeworden, die junge Künstlerin einmal als „Märchen“ im „Egmont“ oder als „Gretchen“ im „Faust“ zu sehen, um zu beobachten, ob es ihr auch gelingt, einer höheren poetischen Aufgabe gerecht zu werden. Doch, das dürfte ein unerfüllter Wunsch bleiben. Nächste Frä. Franken spielte Herr Scherenberg den Maler „Reinhard“ recht gut; nur müssen wir die Deklamationsfucht tadeln. Wenn ein so feichter, oft ganz leerer Dialog mit so viel Pathos gesprochen wird, wie wird dann die Sprache des Dargestellten in einem tragischen klassischen Stücke sich ausnehmen? Frau Stelzer als „Bärbel“ war recht zufriedenstellend, dergleichen Hr. Schöbler als „Eindemwirth“; Hr. Schlatter spielte seine Partbie (Reichenmayer) zwar etwas heftig, aber doch mit so sichtbarern Ernst, daß ihm ein Herausruf zu Theil wurde. Die übrigen Darsteller genügt.

Von den drei Repertoirstücken des Kartheaters hatten wir uns mehr versprochen. Es sind ganz hübsche Schwänke, die und da von drastischer Wirkung, aber mehr auch nicht. Der Geschmack des Wiener Publikums, welches das Kartheater besucht, ist ein ganz besonderer, von den dortigen komischen Kräften regulirter. Gespielt wurde recht brav, namentlich von den Herren Stelzer und Maurer. Diese beiden, Herr Stelzer als Frau „Gzeridol“, und Herr Maurer als „Hausmeisterin“, waren von durchgreifender Wir-

kung. Auch Herrn Kriebler (Mamsell Charlotte) müssen wir lobend erwähnen. Schließlich müssen wir noch einiger Uebelstände gedenken. In der Maschinerie, namentlich in dem Theile, von dem Tag und Nacht auf der Bühne abhängt, sind oft große Störungen bemerkbar. Es wird oft hell, wenn es dunkel sein soll, oft tritt Finsterniß ein, wenn es licht sein soll. Das vernichtet nicht nur jede Illusion, es ist zuweilen geradezu lästig. Die Beleuchtung selbst läßt oft Manches zu wünschen übrig, und dem Lustre fällt es oft ein, die unter ihm stehenden Zuschauer anstatt mit Licht, mit rohem Leuchtmaterial, mit übelduftendem Oel zu übersäuen. Wir hegen die Hoffnung, daß die einfache Erwähnung dieser Unzulänglichkeiten genügt, den Direktor zur Abstellung derselben zu veranlassen.

Deutschland.

Am 31. Oktober hat der berühmteste Komiker der Gegenwart, Restroy, die Bühne verlassen. Ueber sein Abschiedsfest im Kartheater zu Wien schreibt man: „Es war eine Elite von Publikum in dem Theater versammelt, die sonst in diesen Räumen nicht häufig zu finden ist. Restroy spielte ein halbes Duzend Bruchstücke aus seinen Lieblingsrollen. Daß jedes Mal ein stürmischer Beifall, zahlloses Hervorrufen folgte, versteht sich von selbst. Die Schlußszene bildete ein von Johann Langer gedichteter recht passender und an wichtigen Pointen reicher Epilog, den Restroy im schwarzen Jacke im eigenen Namen sprach. Auf der Bühne war das ganze männliche und weibliche Personal in voller Ballkette versammelt und umgab den scheidenden Direktor im Halbkreis. Während des ganzen Abends flogen Kränze dem Jubilar zu.“

In hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt man, Herr v. Hüner habe in Paris den Gesichtspunkt geltend gemacht, der Kaiser von Oesterreich verlege das Prinzip der Nichtintervention nicht, wenn er als italienischer Fürst den Invasionen Piemonts Halt gebiete. Dieß sei namentlich auch dem Lord Cowley

gegenüber geschoben, der darüber nach London richtete.

Berlin. Es wurde schon gemeldet, daß der königliche Dampf-Bois „Coreley“ von Gaeta aus nach Konstantinopel abgegangen ist. Die „Danz. Ztg.“ entnimmt nachträglich einem Briefe aus Gaeta vom 12. Oktober folgende seltsame Nachricht:

„Das hier auf der Abrede liegende kleine preussische Kriegsschiff, Dampf-Bois „Coreley“, ist heute von einer piemontesischen Fregatte genöthigt worden, die Abrede zu verlassen und unter den Kanonen der Festung Schutz zu suchen. Die Festung richtete ein heftiges Feuer gegen die Piemontesen.“

Italienische Staaten.

Turin, 25. Okt. Die Regierung hat Befehl gegeben, am unteren Mincio den größten Theil der Nordarmee zusammenzuziehen. Mehrere Divisionen, welche nach dem Neapolitanischen marschiren sollten, haben Gegenbefehl erhalten und werden an die äußerste lombardische Grenze rücken.

Ueber das Treffen, welches am 26. d. M. vor Sessa stattfand, liegen in französischen Blättern einige Einzelheiten vor. Die Piemontesen überraschten die Nachhut der sich auf Gaeta zurückziehenden Neapolitaner. Den Piemontesen gelang es, sie zu schlagen. Die Neapolitaner waren ungefähr 12.000 Mann stark und zogen sich hinter den Garigliano zurück. Die Piemontesen, deren Verlust nicht bedeutend gewesen sein soll, machten viele Gefangene. Sie wurden vom König Viktor Emanuel in eigener Person befehligt. Die Neapolitaner selbst konzentrierten sich um das hinter dem Garigliano gelegene Tractus. Die Belagerung von Gaeta, aber nur zu Lande, da Frankreich und England eine Blockade zur See nicht dulden wollen, soll jetzt bald beginnen.

Laut Berichten aus Mailand soll das Korps Garibaldianer von 1000 Mann, welches nach Mollise entsendet wurde, um die dort ausgebrochene Reaktion zu dämpfen, von der Partei Franz II. theils niedergemacht, theils zerstreut worden sein.

Viktor Emanuels Einzug in Neapel steht nahe bevor. Die „Patrie“ macht bezüglich desselben bemerklich, daß die Kommandanten und die Vertreter aller Mächte die Hauptstadt beider Sizilien vor dem Einzuge des Königs von Italien verlassen haben. Das Dekret Garibaldi's, welches beide Sizilien als integrierende Theile der Staaten Viktor Emanuels proklamiert, ist auch in Sizilien publiziert.

Auf neapolitanischem Boden befanden sich bereits 55.000 piemontesische Soldaten, wovon 10.000 Mann in Neapel gelandet sind, 2000 in Mafredonia sich befinden und der Rest die Abruzzen auf drei Straßen durchzieht.

Franreich.

Paris, 27. Oktober. Hier steht Alles auf dem Kriegsfuß. Die Reservearmee, deren Bildung jetzt fest beschlossen ist, wird 150.000 Mann stark. Ihre Organisation wird eine Neuordnung in dem französischen Armeesysteme sein; sie soll sich in etwas jener der preussischen Landwehr nähern. Alle Tage finden Versammlungen der Marschälle bei dem Kaiser statt, die, wie es heißt, auf diese wichtige Maßregel Bezug haben. Drei weitere Divisionen der Armee werden auf den Kriegsfuß gesetzt.

Ein Stabschef ist nach Italien geschickt worden, um sich von der Lage, in der sich die piemontesische und die österreichische Armee befinden, durch eigene Anschauung zu überzeugen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 23. Oktober. Obwohl bereits am Freitag in Galatz angekommen, ist der Fürst doch erst gestern Mittag wieder in der Hauptstadt eingetroffen. Er hatte sich bis Sonntag bei seiner Mutter in Galatz aufgehalten. Die Ankunft des Fürsten entzündet ein Lauffeuer von Gerüchten. Man spricht von wichtigen politischen Veränderungen, als den Resultaten der Reise nach Konstantinopel. In der That weiß man aber nichts darüber. Was überhaupt der Kern der in Konstantinopel gepflogenen Verhandlungen ist, das ist bis jetzt Geheimnis geblieben. Die Telegramme aus Konstantinopel meldeten stets nur von den Ehrenbezeugungen, die dem Fürsten zu Theil, von den Festen, die ihm gegeben wurden. Er ist in Wahrheit, wie es in einem Privatbriefe von dort heißt, nicht wie ein Vasall, sondern wie ein Prinz von Geblüt behandelt worden; der Sultan und die Großwürdenträger der Pforte haben ihn mit der ausgesuchtesten Artigkeit überschüttet. Die Diplomatie war entzückt über die Bescheidenheit und erle Einfalt seiner Manieren. Die Bosaren, die ihn begleitet, waren selbst erstaunt über die sichere, würdige, gewinnende Haltung, mit der er sich in den höflichen Stambul bewegt hat; sie waren um somehr darüber erstaunt, als man diese Eigenschaften nach seinem gewöhnlichen Auftreten nicht an ihm vermuthete.

Die Rücksichtnahme des Sultans ging so weit,

daß, als er eine Vorstellung in seinem Privattheater zu Ehren des Fürsten befohlen hatte, dieser aber sich entschuldigen ließ, weil er schon eine Einladung zum englischen Gesandten angenommen, der Sultan die Fest-Vorstellung auf einen anderen Tag verschob. Die ganze Umgebung des Fürsten hatte vor den Folgen dieses Schrittes gezittert. Auf der anderen Seite verwies aber der Fürst viel Takt und Feinheit in Bezug auf die kaiserliche Macht. Als bei der Tafel im englischen Gesandtschafts-Hotel Lord Bulwer einen Toast auf den Fürsten ausbrachte, in welchem er die Unterstützung hervorhob, deren er sich von Seiten der Schutzmächte zu erfreuen gehabt, erwiderte der Fürst mit einem Toast, in dem er sagte, er sei allerdings, so wie das Land, das zu regieren er berufen sei, den garantirenden Mächten sehr viel Dank schuldig, ebenso viel aber und noch mehr der hohen Pforte, deren Verdienste und freundliches Entgegenkommen ihn und ganz Rumänien mit Freude und Dank erfüllte. — Wie eine gestern hierher gelangte Depesche berichtet, ist der Fürst vom König Viktor Emanuel durch Verleihung der Groß-Cordons der beiden höchsten sardinischen Orden in bedeutender Weise ausgezeichnet worden.

Vermischte Nachrichten.

Ueber das staunenswerthe Anwachsen der neuen Staaten Nordamerika's entnehmen wir dem Jahresberichte des Herrn Friedrich Kühne, Konsuls mehrerer deutscher Staaten in New-York, folgende anziehende Schilderung: „Der Aufschwung der jungen westlichen Staaten der Union, denen sich bekanntlich der Strom der deutschen Auswanderer mit Vorliebe zuwendet, hat keine Parallele in der Geschichte; fast über Nacht verwandelten sich weitausgedehnte Prairien und Waldflächen in Getreideselder; volkreiche Städte entstanden, wo noch vor kurzem flüchtige Hütten und schwermüthige Büffel in großen Heerden geweidet hatten, und der schrille Pfiff der dahindrausenden Lokomotive ertönt jetzt in Gegenden, die wenige Jahre zuvor, eine endlose Wildnis, als einziges Kommunikationsmittel nur einen elenden Indianerpfad aufzuweisen hatten. Die Bevölkerung Ohiös hat von 1810 bis 1855 um 900 Prozent, die von Indiana um mehr als 4000 Prozent und die von Michigan gar um 9000 Prozent zugenommen. Die Stadt Cincinnati, welche 1810 750 Einwohner besaß, zählt jetzt mehr als 200.000, und vermochte im Jahre 1855 einen Handelsverkehr von beinahe 56 Millionen Dollars aufzuweisen. San Francisco war 1847 ein Dorf von 459 Einwohnern; 11 Jahre nachher ergab der Census 84.000 Einwohner mit 36 Millionen Dollars steuerbaren Eigenthums. Am raschesten hat sich der Staat Illinois entwickelt, dessen Population 1820 sich auf 30.000 Seelen belief, 1857 aber bereits auf einer Höhe von 2 Millionen angelangt war. Das Emporblühen von Chicago in Illinois klingt märchenhaft. In 1835 noch ein Dorf mit 1000 Einwohnern, ist Chicago jetzt der größte Getreidemarkt der Welt, und eine Stadt von Palästen mit mehr als 150.000 Einwohnern, welche seit 1856 Schiffe direkt nach Europa schickt, und einen jährlichen Handelsumsatz von 120 Millionen Dollars macht. Die Bevölkerung von Java hat sich in den letzten neun Jahren verdreifacht, das steuerbare Eigenthum verzehnfacht.“

In einem dänischen Blatte stand vor kurzem Folgendes: „Se. Wohlgehrwürden der Prediger Jonas Thomsen an der Andreaskirche zu New-York hielt seine Abschiedsrede vor einer übergroßen Masse Zuhörer. Mit bewegtem Herzen theilte er diesen mit, daß ihm der Arzt verordnet habe, über das atlantische Meer zu ziehen, um unter Frankreichs schönem Himmel seine gestörte Gesundheit wieder herzustellen. Nach einer eieringlichen und aufmunternden Rede wandte er in inbrünstigem Gebete seine Augen gen Himmel — setzte sich plötzlich in Galopp und nahm seinen Weg die Broad-Street hinab nach der lateinischen Schule hin. Hier hielten ihn die Gassenjungen auf und banden ihm einen zersprungenen Eisentiegel um den Hals. Mit diesem Zuwachs versehen, rannte er noch wilder, als vorher, herum, bis ein Polizeibeamter ihn für toll hielt und mit einem wohlgerichteten Schusse aus seinem Revolver niederstreckte.“ (Diese wunderliche Geschichte war unter den Händen des Erzers entstanden, indem er einige Zeilen aus einem Sage über einen wilden Hund irrtümlich an einen Sag über eine Abschiedsrede gestellt hatte.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Petersburg, 1. November. Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter ist heute früh halb 9 Uhr gestorben.

Bern, 31. Oktober. Die Nationalrathswahlen haben die radikale Vertretung der Kantone Waadt, Neuenburg, St. Gallen und Bern gekräftigt; Jornerod siegte in Waadt glänzend über den Regierungskandidaten.

Konstantinopel, 27. Oktober. Der k. k. Internuntius Freiherr v. Proksch fiel beim Herausgehen aus dem preussischen Gesandtschaftshotel und verletzte sich das Knie. Sein Zustand ist nicht besorgnißerregend, doch ein mehrwöchentliches Krankenlager voraussichtlich. Man erwartet den Abschluß eines Pariser Anlehens im Betrage von 16 Millionen Pfund. Der „Levant Herald“ erhielt eine Verwarnung.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 1. Nov. Die heutige „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 31. d. M.: Viktor Emanuel, welcher sich noch in Sessa befindet, verschiebt seinen Einzug in Neapel, um früher an der bevorstehenden Schlacht vor Gaeta Theil zu nehmen. Aus Piemont gehen neue Truppen sendungen nach Neapel. Capua ist eingeschlossen und unterhält seit gestern ein mörderisches Feuer gegen die Belagerer. Das vierte Korps unter dem Kommando Viktor Emanuels hatte bei Sessa mit den auf dem Rückzuge begriffenen neapolitanischen Truppen einen Zusammenstoß, der ohne Entscheidung blieb. Die Neapolitaner setzten in bester Ordnung ihren Marsch hinter den Garigliano fort.

Garibaldi ließ dem König zu Ehren seine Truppen defiliren; die zerrissenen, fast unkenntlichen Uniformen der Garibaldianer, die gegen die neuen der Piemontesen grell abfielen, sollen Viktor Emanuel zur Bewunderung hingerissen haben. (1) Der König war in Begleitung Zanti's, Farini's und eines zahlreichen Generalstabes.

Die Kommunikation zwischen Capua und Gaeta ist seit 2 Tagen unterbrochen.

Neapel, 31. Oktober. Viktor Emanuel ist an den Garigliano gegangen. Capua wird von Garibaldi belagert und bombardiert. In Genua ist am 30. ein schwedisches Schiff mit Vollkugeln und Hohlgeschossen beladen, angekommen.

Neueste Ueberlandpost.

Shanghai, 4. Sept. Die Taku-Forts wurden am 12. August nach fünfzigem Feuer genommen und der Belagerung freier Abzug mit Zurücklassung der Munition zugesprochen. Die Allirten verloren 3—400 Mann an Todten und Verwundeten. Die Bevollmächtigten sind am 26. in Tien-Tse angekommen und gehen nächstens, von Kavallerie eskortiert, nach Peking. Die Regierung verspricht einen freundlichen Empfang. Die Rebellen, beim zweimaligen Angriffe auf Shanghai mit großem Verluste zurückgeschlagen, haben ihre bisherige Stellung verlassen. Die Gefahr ist beseitigt.

Calcutta, 22. Sept. In Nepal sind nur noch wenige Rebellen. Jeroz-Schah wurde in Zentral-Indien aufgefunden. Zwei Dörfer, in denen Witten-Verbrennungen stattgefunden haben, wurden bestraft.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 31. Oktober 1867.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazin-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	6	6	35
Rosen	4	11 1/2	4	30 1/2
Gerste	—	—	3	77 1/2
Hafet	1	73	2	38 1/2
Haferfrucht	—	—	4	60
Seiden	—	—	3	60
Hirse	—	—	3	35
Kartoffeln	—	—	3	86 1/2

Theater.

Heute, Samstag: „Die Grille“.
Morgen, Sonntag: „Zwei Testamente“, Charakterbild in 3 Akten, von Kaiser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
1. November	6 Uhr Morg.	328.97	— 2.8 Gr.	O.	still	0.00
	2 „ Nachm.	329.04	+ 4.1 „	O.	schwach	
	10 „ Ab.	329.09	— 1.7 „	NW.	ditto	
2. „	6 Uhr Morg.	328.26	— 4.2 Gr.	NW.	still	0.00
	2 „ Nachm.	327.53	+ 3.5 „	NW.	schwach	
	10 „ Ab.	327.58	— 2.0 „	N.	ditto	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
Den 2. November 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 65.70	Augsburg . . 113.80
5% Nat. - Anl. 76.20	London . . 132.80
Bankaktien . 752.—	K. k. Dukaten 6.35
Kreditaktien . 169.80	

Fremden-Anzeige.

Den 31. Oktober 1860.

Hr. v. Ritter, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von Klagenfurt. — Hr. Kochmeister, k. k. Oberst, von Wien. — Hr. Grebenz, k. k. Steueramts-Kontrollor, von Gurktal. — Hr. Reßmann, Privater, von Klagenfurt. — Hr. Gaggi, Privater, von Triest. — Hr. Konrad, Privater, von Freudenau. — Hr. Pollak, Kaufmann, von Agram. — Hr. Vanianin, Handelsmann, von Raasdorf. — Hr. Gräfin Vichtenberg, von Graz. — Hr. Strouhal, k. k. Geometers-Gattin, von Feitmeritz.

Hr. v. Schermerl, Bezirks-Ingenieur, von Krainburg. — Hr. Nabitsch, Finanz-Konzipist, von Klagenfurt. — Hr. Tapeiner, Kaufmann, von Gail. — Hr. Wiesel, Kaufmann, von Tyrol. — Hr. Koch, Kaufmann, von Stuttgart. — Die Herren Bresnaker, Kaufmann, — Scriver, — Syre, und — Juch, Handelsleute, — Benizian, Agent, und — Heißl, Buchhalter, von Triest. — Hr. Cipriani, Handelsmann, von Görz. — Hr. Kuhner, Handelsmann, von Wien.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 25. Oktober 1860.

Gertraud Gregor, Inwohnerin, alt 49 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungenlucht.

Den 26. Ursula Vateffar, Greislersgattin, alt 37 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.

Den 27. Dem Herrn Mathias Lumbe, k. k. Oberbergamts-Kommissär, sein Kind männlichen Geschlechts, alt $\frac{1}{2}$ Stunde, nothgelaufen, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an Lebensschwäche.

Den 28. Josef Aman, Abschieder, alt 44 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, und — Hr. Johann Rogozhina, Hausbesitzer, alt 36 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 150, beide an der Lungenlucht. — Anna Madrach, Tagelöhnerin, alt 59 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.

Den 29. Dem Herrn Johann Reiz, Maschinführer, sein Kind Adelheid, alt 3 Wochen, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 82, am Gedärmenbrand. — Dem Barth. Stibernik, Tagelöhner, sein Kind Franz, alt $2\frac{1}{4}$ Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 23, an der skrophulösen Auszehrung. — Dem Franz Paifer, Hausbesitzer, sein Kind Franz, alt 11 Stunden, in der Krakau-Vorstadt Nr. 57, an Schwäche.

Den 1. November. Dem Michael Ogria, Tagelöhner, seine Tochter, Apollonia, alt $7\frac{1}{2}$ Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 37, an der häutigen Bräune. Anmerkung. Im Monate Oktober 1860 sind 46 Personen gestorben.

3. 1956.

Kundmachung.

Beim Forstamte der Herrschaft Zhubar in Kroatien ist die Stelle eines Forstpraktikanten, mit dem Gehalte jährlicher 300 fl. öst. W., freier Wohnung und 4 Klafter Brennholz erledigt. Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche, mit Nachweisung ihres Alters, moralischen Wohlverhaltens, der zurückgelegten Studien der Realklassen, der deutschen und einer süd-slavischen Sprache bis längstens 15. Dezember 1860 vorzulegen.

Herrschaftsamt Zhubar am 30. Oktober 1860.

3. 1953. (2)

In der St. Peters-Vorst. Nr. 11,

bei den

Schwestern Urbas,

werden

Mädchen zum Unterricht der drei Hauptschulklassen u. in Handarbeiten aufgenommen.

3. 1959.

Ein lebender Heideschnepf ist in Verlust gerathen. Der Finder wird ersucht, denselben gegen eine angemessene Belohnung, S.-Nr. 5, Wienerstraße, zurückzustellen.

3. 1946. (2)

Nur kurze Zeit zu sehen.

Grosse MENAGERIE

von mehr als 60 der merkwürdigsten Exemplare aus allen Welttheilen, nebst großen Riesen-Schlangen und Krokodillen.

Non plus ultra.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich in London ein

Kolossales Riesenschwein

angekauft habe, das allda den ersten Preis von 25 Louisdor bei der großen Thier-Ausstellung erhalten hat und in meiner Menagerie zu sehen ist. — Es ist dieß das größte Schwein, welches bis jetzt in Europa lebt und gesehen wurde. — Es wiegt 1331 Pfund, hat 8 Fuß im Umfange und ist $4\frac{1}{2}$ Fuß hoch, 9 Fuß lang.

Der Schauplatz ist in der dazu erbauten Bude am Jagrmarktplatz.

Eintrittspreis: Erster Platz: 20 Nkr. — Zweiter Platz: 10 Nkr. — Zu sehen von Morgens 9 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Hauptsütterung Nachmittag um 5 Uhr.

Gefertigter beehrt sich, dem verehrten P. T. Publikum hiermit anzuzeigen, daß er Affen, Papageien, wie auch andere seltene Thiere kauft und verkauft, und bittet um gütigen Besuch.

Montag den 5. November zum letzten Mal zu sehen.

J. Henckel, Menageriebesitzer.

3. 1881. (3)

Gegen jede Verfälschung durch Muster und Markenschutz gesichert.

Der so beliebte, angenehm zu nehmende echte

Schneeberg's Kräuter-Allop

mittel, kann durch nachstehende Herren Depositeure stets frisch bezogen werden:

In Laibach bei Wilhelm Mayer, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz.
In Wien: Dom. Nizoli, Apotheker.
In Graz: G. B. Pontoni, Apotheker.
In Gmünd: Johann Marcuzzi.
In Wipach: Jos. V. Dollenz.
In Villach: Andreas Gerlach.

Preis pr. Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung fl. 1. 26 öst. W.

Zugleich können durch die Herren Depositeure bezogen werden:

Hühneraugen-Pflaster, die bewährten, von dem k. k. Oberarzte Schmidt. Preis pr. Schachtel: 23 kr. öst. W.

Dr. Behr's Nerven-Extract zur Stärkung der Nerven und Kräftigung des Körpers. 1 fl. 70 kr. öst. W.

Venet. Vipernschnüre, vorzüglich gutes Präservativmittel gegen Halsleiden. Preis pr. Stück: 1 fl. 50 kr. öst. W.

Orient-Wasser, Dr. Walter's in London, für Sichteleidende. — Preis 1 Flasche: 1 fl. 5 kr. öst. W.

Rosen-Balsam, Pastinaga de Rose. Nach Prof. Chausier in Paris, für Entzündungen, Verletzungen, Wunden und Geschwüre. — Ein Tiegel: 1 fl. 5 kr. öst. W.



Helungkiang's

arabisch-asiatisches Thier-Seilpulver,

welches in Arabien und Asien zur Heilung der kranken Thiere mit den vortrefflichsten Wirkungen angewendet wird:

Bei Pferden: Bei Blutharnen, Dampf, Drüse, Husten, Kolik, Mangel an Freßlust und bei Wärmern.

Beim Hornvieh: Bei Blauwerden der Milch, Blutharnen, Blutmelken, Dampf, Husten, Kalfieber, Kolik, Gerinnen der Milch, Mangel an Freßlust, beim Aufblähen der Kühe (Windböuche), Wärmern und Lungenleiden.

Bei Schafen: Bei der Trommelfucht, Beginn der Drehkrankheit, Lähme der Lämmer und der Wässerfucht.

Bei Schweinen: Der Wässerfucht, Husten, Kolik, Verfangen (oder Ueberfressen), als beim Erscheinen der Deulen.

Preis: Kleines Paket 40 Nkr., großes Paket 80 Nkr.

Selbes Pulver ist auch echt zu bekommen:

Laibach: Joh. Kraschowitz. Marburg: Joh. Quandest.

Haupt-Depot bei Julius Wittner, Apotheker in Gloggnitz.

3. 1950. (3)

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsauflösung werden in der Handlung Gebrüder Stranecky, im Hause des Herrn L. C. Luckmann, sämtliche Schnittwaren bedeutend unter Fabrikspreisen ausverkauft, und um zahlreichen Zuspruch gebeten.